

Kontakt mit dem jeweiligen soziokulturellen Lebensraum steht und deshalb auch Rückschlüsse auf die künftige Entwicklung zuläßt. In der „geistlichen Erschließung“ (30–86) werden das Wesen der Gemeinde und Sein und Sendung des Priesters von den biblischen Grundbegriffen her (Ekklesia, Koinonia, Paroikia), manchmal etwas zu langatmig, beschrieben. Der Dienst des Priesters wird darin nicht zuerst vom Opfer, sondern von der Versammlung des Gottesvolkes her verstanden, auch wenn die Leitungsfähigkeit des Priesters mit einer inneren Notwendigkeit in den Vorsitz bei der Eucharistie führt. Das kirchliche Amt ist jedoch der Taufe nachgeordnet und hat seinen Platz in der Gemeinde; das „Mit euch“ des Priesters ist Grundlage für sein „Sein für euch“.

Nicht alle Anregungen sind realisierbar (z. B. alle Gemeindemitglieder persönlich aufzusuchen). Insgesamt aber können Gemeinden und deren Leiter im Buch Motivation und Ermutigung finden.

Walter Wimmer, Linz

Hermann de Bruin – Walter Bröckers, Stadt-Seelsorge. Wege für die Praxis – Wege mit den Menschen, Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1991, 240 Seiten.

Wie muß Kirche in der Stadt heute aussehen, damit sie ihren Auftrag der Verkündigung der befreienden jesuanischen Botschaft angemessen wahrnehmen kann? Welcher Veränderungen bedarf es in der kirchlichen Pastoral und Seelsorge, um die Nöte der Menschen in der Stadt heilen zu helfen? Dies sind zwei der zentralen Fragen, denen die beiden Autoren nachgehen. Sie behandeln die Zwiespältigkeit der Urbanität und die Affinität der Kirche zur Stadt in der Geschichte. Sie zeigen Gründe, die heute Anlaß dazu sind, aus der Kirche auszutreten. „Die Entfremdung der Menschen von der Kirche ist oft nur eine Folge der Entfremdung der Kirche von den Menschen“ (91). Die Autoren optieren für eine „inkarnative Seelsorge“, die die Menschen an den Orten aufsucht, an denen sie leben und leiden. Es geht darum, eine begleitende Pastoral zu entwickeln und umzusetzen, die die Menschen nicht einseitig für kirchliche Belange vereinnahmt, sondern ihre Nöte und Sorgen als Ausgangspunkt pa-

storaler Überlegungen wählt. Kirche in der Stadt soll sich einlassen auf das „Gebrodel der Stadt“, die städtische Anonymität und die Befindlichkeit des Städters. Um eine regelmäßige Kontaktaufnahme zu gewährleisten, schlagen die Autoren vor, die Pfarreien in Pfarrbezirke zu untergliedern. Die Veränderungsschritte sind weitgehend auf die Stadt Frankfurt/M. abgestimmt; sie dürften aber auch für andere Städte von Bedeutung sein. *Michael Schäfers, Paderborn-Wewer*

Zur christlichen Lebenswelt

Alois Müller, Der dritte Weg zu glauben. Christsein zwischen Rückzug und Auszug, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1990, 108 Seiten.

Dem Autor geht es um das Christsein in der derzeitigen Krise und Polarisierung unserer Kirche. Es gelingt ihm, plausibel die angstbesetzte und machtbetonte (z. T. amtliche) Seite der Kirche darzustellen, deren Anliegen das traditionelle Lehr- und Ordnungsgefüge ist, die aber dadurch die Kirche von der Weltwirklichkeit abschließt und ins Getto führt. Die Spannung zwischen der vorkonziliaren Situation und dem im II. Vatikanischen Konzil geschehenen kirchlichen Aufbruch birgt die Gefahr in sich, daß durch die Öffnung zur Welt und zum Menschen die christliche Identität verloren werden kann. Deshalb plädiert der Autor für einen dritten Weg: Anhand von sechs Identitätskriterien bietet er Orientierung an den Grundbotschaften des christlichen Glaubens, um den Christen zum Dialog mit der Welt und gegen den Verlust christlicher Identität zu ermutigen. – In der derzeitigen Polarisierung ist das Buch hilfreich und wegweisend für engagierte Christen, die unter der Krise der Kirche leiden und einen Ausweg suchen.

Anton Fellner, Salzburg

Religion verstehen

Anton Grabner-Haider, Strukturen des Mythos. Theorie einer Lebenswelt, Verlag Peter Lang, Frankfurt – Bern 1989, 511 Seiten.

Mit manchmal atemberaubender Geschwindigkeit verlieren heute Grenzen und Mauern

ihre traditionelle Funktion. Was für Politik und Wirtschaft gilt, bestimmt auch zunehmend das Miteinander der Kulturen und Religionen. Wir befinden uns in einem völlig neuartigen Prozeß, in dem die Menschheit zu einer Einheit wird, zu einer Weltgesellschaft, einer Kommunikationsstruktur, einer Lebens- und Schicksalsgemeinschaft. Sicher wird dabei die Vielfalt der Rassen, Völker, Kulturen und Religionen nicht aufgelöst. Aber es wird eben nicht mehr von verschiedenen „Welten“ (z. B. christliches Abendland, islamischer Orient, die Welt der Indianer usw.) gesprochen werden können. Zu hoffen ist und unser Engagement verdient es, daß es zu einem humanen, toleranten, alle bereichernden Beziehungsgefüge in dieser einen Menschenwelt kommt.

Hierzu kann das Buch von A. Grabner-Haider einen wichtigen Beitrag leisten. Trotz seines Umfangs und Preises und trotz der Tatsache, daß es im Rahmen der „Europäischen Hochschulschriften“ (Reihe XX – Philosophie) erschienen ist, kann es „normalen“ Lesern empfohlen werden. Es ist gut gegliedert und leicht lesbar geschrieben. Wer in der Theologie gelernt hat, ökumenisch zu denken, wer – etwa mit Hans Küng – auch Schritte zu einer theologisch durchdachten Ökumene der Weltreligionen versucht hat, der wird hier mit hohem Gewinn den noch weiteren Horizont humanwissenschaftlichen Verstehens von Religion kennenlernen.

Im Mittelpunkt steht die Analyse der wichtigsten Grundstrukturen des Mythos als Lebenswelt und als Lebensform. Von den archaischen bis zu den großen Universal-Religionen werden Grundformen und Phänomene des Mythos beschrieben, seine Entwicklungsgeschichten, seine unterschiedlichen individuellen und gesellschaftlichen Funktionen nachgezeichnet. Seine Bedeutung in der heutigen, weitgehend rational und wissenschaftlich bestimmten und funktional organisierten Welt wird reflektiert.

Grabner-Haider, Professor für Religionsphilosophie in Graz, stützt sich dabei in methodischer Hinsicht auf Ansätze, Erkenntnisse und Theorien aus Kulturanthropologie, Sozialwissenschaft, Kommunikationsforschung, Sozialpsychologie und Sprachanalyse. Mit Verweis auf Nikolaus von Kues

und Raimundus Lullus beschließt Grabner-Haider sein Werk mit dem folgenden Gedanken: „Deus semper maior“ – Gott ist immer größer – als alle menschlichen Aussagen und Bilder von ihm. Gott ist niemals in Sprache, in einem Glaubenssystem oder einer Glaubensgemeinschaft faßbar. Folglich darf auch keine Glaubensgemeinschaft absolute Monopole beanspruchen . . . Wenn Gott umfassende ‚Liebe‘ ist, und wenn Humanisierung das Lernen von Liebesfähigkeit bedeutet, dann ist jede humane Lebensform ein Weg zu dem einen und einzigen Gott.“ (452)

Achim Battke, Altdorf

Sich täglich Gott aussetzen

Günter Stachel, Gebet – Meditation – Schweigen. Schritte der Spiritualität, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1989 (Herder-Taschenbuch 1623), 192 Seiten.

Murmelnde oder wiederkäuende Meditation ist ein Stichwort, das einem Pfarrer, Pastoralreferenten oder Religionslehrer auf seinem üblichen Ausbildungsgang kaum begegnet sein dürfte. Und doch steckt darin ein Programm der Erschließung der Offenbarung, das zu einer uralten Quelle christlicher Meditationspraxis führt: zu den ägyptischen Mönchsvätern und ihrem abendländischen Vermittler Johannes Kassian. Aber es handelt sich dabei nicht um einen verstiegenen unbrauchbaren Weg, vielmehr um meditierenden Umgang mit der Heiligen Schrift, der rationale Erfassung übersteigt und den ganzen Menschen in die Erfassung der Heiligen Texte einbezieht. Sich in seinem Alltag von Versen der Heiligen Schrift bestimmen zu lassen, den Klang ihrer Erinnerung in sich tragen, eine besondere Qualität des Umgangs mit Gottes Wort erfahren: Das sind einige der mehrschichtigen Intentionen, die Günter Stachel in diesem Kompendium der Hinführung zu spirituellem Leben darstellt. Seine Methode ist ebenso historisch informierend wie praktisch. Praktisch in doppelter Beziehung: Er beschreibt eigene Erfahrung im Umgang mit ausgewählten Partien der Schrift (Vaterunser, Bergpredigt, vor allem Psalmen u. a.), und er erschließt die Zugänge herausragender Gestalten aus der Geschichte der Mystik zum lebendigen Umgang